



Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 23. Juni 1979

Nr. 121 (3.500)

Preis 2 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und im Ministerrat der UdSSR

Über die Ergebnisse des Treffens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew mit dem USA-Präsidenten J. Carter

Nach Prüfung der Ergebnisse des Treffens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew mit dem Präsidenten der USA J. Carter vom 15. bis 18. Juni 1979 in Wien haben das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR die Tätigkeit der sowjetischen Delegation unter Leitung von L. I. Breschnew voll und ganz gebilligt und ihre tiefe Erregung über die beim Treffen erzielten Ergebnisse und vor allem über die Unterzeichnung des Vertrags zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen, des Protokolls zu diesem Vertrag und der anderen dazu gehörigen Dokumente sowie des Gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Kommuniques zum Ausdruck gebracht.

Die Vereinbarung über diese Fragen war möglich geworden dank der langen und intensiven Arbeit des Politbüros, des ZK der UdSSR und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR und dank dem persönlichen Beitrag L. I. Breschnews zur Vorbereitung und Durchführung des Treffens, zur Festlegung des Weltfriedens, zur Zügelung des Wettrüstens und zur Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschafungsstruktur.

Das Wiener Treffen bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Gesundung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und des gesamten internationalen politischen Klimas. Die vollständige Verwirklichung der in Wien unterzeichneten Dokumente schafft neue Möglichkeiten, die Vergrößerung der Raketen- und Kernwaffenarsenale einzustellen und die wirksame quantitative und qualitative Begrenzung dieser Waffen zu sichern. Die Lösung dieser Aufgabe wäre eine neue Etappe in der Gesamtdemokratie des nuklearen Wettrüstens und würde den Weg zu einer wesentlichen Reduzierung der Rüstungen und zur Erreichung des nächsten Ziels—zur vollständigen Einstellung der Produktion von Kernwaffen und zur Auflösung ihrer Bestände—eröffnen.

Der neue Vertrag beruht auf dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit und stellt einen gerechten Interessenausgleich zwischen der UdSSR und den USA dar. Keinerlei Abweichungen von ihm können als zulässig angesehen werden. Die Sowjetunion ist bereit, die übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfang zu erfüllen, und geht davon aus, daß die Gegenseite genauso verfahren wird. Das wird geschehen, in der nahen Zukunft die nächste Etappe der Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Waffen einzuleiten.

L. I. Breschnew und Präsident J. Carter haben einen nützlichen Meinungsaustausch zu Fragen durchgeführt, die den gegenseitigen Vertrauensbeziehungen und sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen auf dem Gebiete der Rüstungsbeschränkung und der Abrüstung sind.

Die Realisierung der Bestimmungen des SALT-2-Vertrags soll zur baldigsten erfolgreichen Beendigung dieser Verhandlungen anregen.

Im Verlaufe des Treffens wurde freimütig die Positionen der UdSSR und der USA in den Hauptfragen der gegenwärtigen internationalen Lage, darunter auch in Fragen, in denen diese Positionen divergieren, miteinander verglichen. Der Meinungsaustausch über diese Fragen war nützlich.

In der Sowjetunion wird es positiv gewertet, daß sich beide Seiten entschieden für die weitere Vertiefung der Entspannungsbemühungen einsetzten und die Bedeutung ist auch die Einigung der Seiten darüber, daß die günstigen Veränderungen, die in der Lage auf dem europäischen Kontinent eingetreten sind und in der Schlußfolgerung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ihren Niederschlag gefunden haben, durch Maßnahmen zur Ergänzung der politischen Entspannung durch militärische verankert und weiterentwickelt werden müssen. In diesem Zusammenhang mißt die Sowjetunion den erforderlichen Fortschritten bei den vier Verhandlungen über eine Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa große Bedeutung bei.

Die Sowjetunion hält es für ihre Pflicht, auch in Zukunft konsequent und beharrlich gegen das Wettrüsten und für die Reduzierung der strategischen Rüstungen in allen Varianten, für die weitere internationale Entspannung und für einen dauerhaften Weltfrieden zu kämpfen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR sind der Auffassung, daß das Wiener Treffen Möglichkeiten für eine konsequenterer Erweiterung der Bereiche der sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit auf der prinzipiellen Grundlage der völligen Gleichheit und der gleichen Sicherheit, der Achtung der Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen schafft. Diese Zusammenarbeit entspricht den Grundinteressen der Völker sowohl der UdSSR als auch der USA und macht den internationalen Frieden stabiler.

Das Wiener Treffen zwischen L. I. Breschnew und USA-Präsident J. Carter und seine Ergebnisse haben in der ganzen Welt breite Zustimmung gefunden. Das zeigt erneut, daß die sowjetisch-amerikanischen Abkommen, die zur Einschränkung des Wettrüstens, zur Festlegung der internationalen Entspannung und zur Stärkung des Friedens beitragen, im Interesse aller Länder, der ganzen Menschheit liegen. Die Ergebnisse des Treffens werden von den breiten Massen und von realistisch denkenden Staatsmännern gebilligt.

Das sowjetische Volk unterstützt einmütig die Friedenspolitik unserer Partei und des Sowjetstaates und bewertet positiv die Resultate des Wiener Treffens. Die Erfolge dieser Politik geben der amerikanischen Seite neue Kraft und Energie für die Verwirklichung der großen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus.

Alltag des Danjahrfünfts

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

„Rhythmische Arbeit leistet die mechanische Reparaturarbeit im Werk für Eisenlegierungen von Alkubinsk. Jeden Monat werden hier die Produktionspläne und sozialistischen Verpflichtungen überboten.“

Für die Bestarbeiter der Produktion ist es bereits zur Norm geworden, die Schichtlösungen um 70–80 Prozent zu überboten. Die Meister ihrer Sache S. Kuschumuralow und W. Kasulin haben ihre persönlichen Fünfjahrespläne schon im April erfüllt. In den Maßfestungen meldete der Meister P. Gaschin die Erfüllung der Produktionsaufgaben des zehnten Planjahrfrühfs.

Mit Zeitvorsprung führt das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 100 den Meliorationsbau im Lenin-Sowchos, Gebiet Taldy-Korgan. Ende Juni sollen hier 392 ha bewässert werden mit umgebauten Bewässerungssystemen und 144 ha mit Maschinenbegrenzung ihrer Bestimmung übergeben werden.

Diese Wanderkolonne ist eine der besten im Trust „Taldy-Kurgansowchosstroi“. Ein bedeutender Umfang von Bau- und Montagearbeiten wird hier von Brigaden ausgeführt. Die Durchschnittsleistung eines Maurers erreicht fast 1,7m³ Ziegellegen — eine der besten Kennziffern im Trust. Ihre Tagelöhne überboten auch die Montagearbeiter und Zimmerleute.

Das junge Kollektiv sieht in Meisterschaft nur der Brigade Nikolai Ljuchin nach, die ihm drei hochqualifizierte Arbeiter übergeben hat. Doch das hat die Maurer nicht lassen. Die Durchschnittsleistung eines Maurers erreicht fast 1,7m³ Ziegellegen — eine der besten Kennziffern im Trust. Ihre Tagelöhne überboten auch die Montagearbeiter und Zimmerleute.

Sie hat 85.000 laufende Meter Bohrlöcher für Sprengarbeiten nie-

dergebracht und ist der Zeit voraus. Die Bohrarbeiter haben ihre früheren Normen, die Verpflichtungen überprüf, und beschlossen, den Fünfjahrplan zum 110. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

Der erste Sieg der Kombrige M. Mignatulina, die das Halbjahresprogramm in der Meisterleistung von Investitionen vorfristig erfüllt, wurde zu einem wichtigen Ereignis im Trust „Turgajalminstroi“.

Vor fünf Monaten haben die besten Brigaden des Trusts, die nach dem Beispiel der führenden Bauleute von Swardlowsk in Mignatulina Brigadenbestand arbeiten, einen Teil ihrer Menschen an neue Unterbauarbeiten übergeben. In ihrem Bestreben, die Produktion zu überboten, haben die Arbeiter und Meister, die in ihren Brigaden eine gute Schule durchgemacht haben und hier die Arbeitsproduktivität nicht sinken lassen, die Durchschnittsleistung eines Maurers erreicht fast 1,7m³ Ziegellegen — eine der besten Kennziffern im Trust. Ihre Tagelöhne überboten auch die Montagearbeiter und Zimmerleute.

Das junge Kollektiv sieht in Meisterschaft nur der Brigade Nikolai Ljuchin nach, die ihm drei hochqualifizierte Arbeiter übergeben hat. Doch das hat die Maurer nicht lassen. Die Durchschnittsleistung eines Maurers erreicht fast 1,7m³ Ziegellegen — eine der besten Kennziffern im Trust. Ihre Tagelöhne überboten auch die Montagearbeiter und Zimmerleute.

Auf dem Arbeitskalender des Kollektivs Ljuchin steht bereits der letzte Monat 1980. Auch weitere sieben Brigaden, die einen Teil ihrer Menschen an neue Unterbauarbeiten übergeben haben, lassen ihre vorherigen Leistungen nicht sinken.

Von historischer Bedeutung

Als einen wichtigen Schritt zur Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit bewerten die Sowjetmenschen die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und dem USA-Präsidenten J. Carter, die die Weltfriedenspolitik und die Beziehungen zwischen den Völkern der Welt auf einen neuen Höhepunkt bringen und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Welt auf einen neuen Impuls im Kampf für die Zügelung des Wettrüstens verziehen.

Unbezwingbarer Willen

Die Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens sind ein neuer markanter Ausdruck der friedensfördernden Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, die die Beziehungen zwischen den Völkern der Welt auf einen neuen Höhepunkt bringen und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Welt auf einen neuen Impuls im Kampf für die Zügelung des Wettrüstens verziehen.

Die Wertigkeiten unserer Republik billigen und begrüßen die Unterzeichnung des Vertrags über die Begrenzung der strategischen

Offensivwaffen, und die dazu gehörenden Dokumente. In Industrie- und Baubetrieben, in Anstalten, Sowchos und Kolchos sind Friedenswachen bereits Tradition geworden. Seit Jahresbeginn haben die Kasachstaner bereits etwa 3 Millionen Rubel an den sowjetischen Friedensfonds überwiesen.

Der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA wird den Aktionen aller Friedensorganisationen einen neuen Impuls im Kampf für die Zügelung des Wettrüstens verziehen.

N. BASANOWA, Vorsitzende des Kasachischen Friedenskomitees, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR

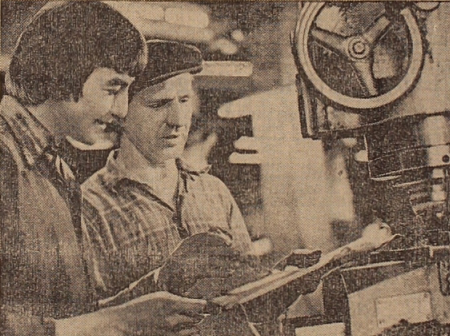
Im Namen des Friedens

Wir Sowjetmenschen sind mit Herz und Hand für den Frieden, und darum setzt sich auch der Generalsekretär des ZK der KPdSU, und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breschnew so unermüdlich für die Erhaltung und Festigung des Friedens ein. Endlich ist das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen in Wien zustande gekommen, und am 18. Juni haben wir hoffentlich die USA-Präsident J. Carter nach erfolgreichen Verhandlungen den SALT-2-Vertrag zwischen der UdSSR und den USA

über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen unterzeichnet. Darüber hinaus erteilt nicht nur Sowjetmenschen, das erfreut auch die Friedensanhänger in den USA, alle friedliebenden Menschen auf dem ganzen Erdkreis.

Wir hoffen, daß die Verhandlungen in Wien eine weitere beispielhafte Zusammenarbeit zwischen den Führern der beiden Weltstaaten USA und UdSSR für Frieden und Fortschritt zeitigen werden.

Nelly WACKER, Schriftstellerin



Ein Vorbild für die jungen Arbeiter der Betriebsabteilung Nr. 1 im Alma-Ataer Werk für Schermaschinenbau ist der Fräser Eugen Moser. Der Bestarbeiter der Produktion führt das persönliche Güterpfeilchen, ist gesellschaftlich aktiv und ein guter Lehrmeister für Jugend.

Im Bild: Der Fräser E. Moser mit seinem Schüler N. Achmetow.

Foto: Juri Smirnow

Dank guter Organisiertheit

In der Vorbereitungsabteilung des Zellinograd-Wagenparkbetriebs sind 19 Brigaden am Werk und alle überboten sie ihr Soll. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt die Brigادة Michail Koschelew an. Es läßt sich kaum glauben, aber vor einigen Monaten hat sie in der Liste der zurückbleibenden Kollektive gestanden. Heute weiß man auch schon, weshalb: Der ehemalige Leiter hat es nicht vermocht, den Arbeitsablauf exakt zu organisieren.

Der Kommunist Koschelew hatte eine der führenden Brigaden geleitet. Dann erklärte er sich bereit, die Leitung der rückständigsten Kollektivs zu übernehmen.

Michail Koschelew meint: „Gewiß war es nicht leicht, die Sache im zurückbleibenden Kollektiv ins Rollen zu bringen. Die Arbeitsorganisation war auf niedrigem Niveau, gegenseitiges Vertrauen und Verantwortlichkeit fehlten. Vor allem sprach ich mit den erfahrenen Arbeitern. Es galt, Patenschaft über die jungen zu übernehmen, ihnen zu helfen, in die Berufsergebnisse schneller einzudringen. Die Partei- und Gewerkschaftsorganisation der Abteilung hat eine hohe Arbeitsdisziplin in der Brigade zu schaffen. Alle Arbeiter verpflichten sich, die Jahresnormen zu überbieten.“

Michail Koschelew bewies, daß man bei gutem Willen von Zurückbleibenden zu Schrittmacher ausbreiten kann. Und das persönliche Beispiel spielt da eine wichtige Rolle.

Die Bewegung „Neben dir darf keiner zurückbleiben“ greift immer mehr um sich. Ihr Anreger im Werk ist die Brigade M. Jumaschew. Sie zählt 19 Personen. Tägliche Normüberbietung ist für sie längst Gesetz. Dieses Kollektiv schloß sich auch als erstes der Bewegung um die Erfüllung des Fünfjahrplans zum 110. Geburtstag W. I. Lenins an. Auf dem Arbeitskalender der Brigade steht heute schon November des laufenden Jahres. Hohe Leistungen werden die Veteranen der Brigade A. Kassarikina, N. Wasanokowa, S. Skitekin, der junge Schlosser Ju. Druzow und die Transportarbeiterin J. Grenning auf.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Sicheren Schritts

Mehrere Jahre behaupten die Viertzeiler des Kolchos „Krasnoje Pole“ Spitzenpositionen bei der Steigerung der Milchträge der Kühe und bei der Lieferung tierischer Erzeugnisse an den Staat. Unter den drei Farmen der Wirtschaft ist die Farm Nr. 2, die von Kathrin Klassen geleitet wird, im Weltreicht führend. Die Maßnahmen hat die Farm zu 165 Prozent erfüllt. Im individuellen Wettbewerb sind die Melkerinnen Tatjana Schachkina, Raissa Amaganbetowa, Nina Kusmenko tonangebend. Die Tier-

Verfahren vortrefflich

Im Zuge der Auswertung der progressiven Methoden der Arbeitsorganisation haben vier Kollektive im Bereich des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben die Arbeitseffektivität gesteigert. Die Brigade A. Kaiser aus der Verwaltung des „Dshambulinstroi“-des Trusts „Dshambulinstroi“ hat als eine der ersten in unserer Republik einen Baugroßvertrag abgeschlossen. A. Kaiser und seine Leute haben die Errichtung der Werkverteilung für Phosphorsäure sowie einiger Hilfsbetriebe — Kühltürme, Lagerräume und Pumpstationen — im Nowoschambul-1-er-Phosphorwerk übernommen. Der gesamte Bauvertrag beläuft sich auf 1,5 Millionen Rubel.

Und hier die Ergebnisse. Seit 1,5mal mehr Bau- und Montagearbeiten ausgeführt, als es im Plan vorgemerkt war. Die Auflagen in der Leistung sind auf fast das Zweifache gesteigert. Die Produktivitätsziffer hat das Brigadenkollektiv das für das Ende des Planjahrfrühfs vorgemerkte Niveau bedeutend überboten.

Die Mitglieder der Brigade Kaiser beherrschen zwei—drei Wechselserien und verhalten sich schöpferisch zu ihrer Arbeit. Sie beschließen die Kühltürme aus Stahlbetonfertigteilen und aus monolithischem Stahlbeton zu bauen. Dadurch wurde Arbeit und Zeit eingespart.

Die Brigade I. Afanassidja, die mit Kaiser in gleicher Bauverwaltung arbeitet, hat einen Vertrag für einen großen Arbeitsumfang beim Bau des Dshambul Superphosphorwerks abgeschlossen und erfüllt ihn mit Zeitvorsprung. (KasTAg)

Unter den Ersten

Das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik „Alekseen“ ist seit von A. Krivoschin, rapportierte als erstes unter den Aufbereitern Oskaschastans über die Erfüllung des Programms des Jahres.

Die Aufbereiter dieser Fabrik brachten im Bergbau- und Aufbereitungskombinat „Belogorski“ die Initiative auf, den 60. Jahrestag der Kasachischen SSR durch hohe Leistungen zu würdigen. Sie beschlossen, zu diesem denkwürdigen Datum das Fünfjahrprogramm zu meistern, und halten ihr Wort. Das Kollektiv versteht es, die Produktionsreserven effektiv zu nutzen. Dank den Bemühungen der Ingenieure A. Krivoschin und T. Langowoi, des Brechers S. Shakschabajew, des Schlosserbrigadiers P. Schabaschow und anderer Arbeiter, wurden die Herde rekonstruiert, was den Aufbereitern die Möglichkeit gab, die Arbeitsleistung um 30–35 Prozent zu steigern und Erzeugnisse besser Qualität zu liefern. Paul ADLER

Dareessalam Rhodesien-Politik verurteilt

Die Teilnehmer der in Dareessalam tagenden ständigen Kommission des Befreiungskomitees der Organisation der Afrikanischen Einheit haben die Politik der britischen Kolonialmacht wegen der Anerkennung der Marionettenregierung in Rhodesien entschieden verurteilt.

Der Vertreter der ständigen Kommission, Laban Oyaka, erklärte, Großbritannien fordere das ganze unabhängige Afrika heraus und übe einen Verrat an den Interessen der nationalen Befreiungsbewegung und den patriotischen Kräften Simbabwes, die für eine echte Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen.

In dieser Situation, sagte Laban Oyaka, müsse die Organisation der afrikanischen Einheit wirksame Maßnahmen ergreifen, um den Abenteurer, Großbritannien und anderen imperialistischen Ländern entgegenzuwirken.

Kairo Beunruhigende Komplotte gegen Afghanistan

Die Organisation für Afrosolidarität (AAPSO) hat ihrer ersten Beunruhigung über die neuen Provokationen und Komplott des Imperialismus und der Reaktionen gegen die Demokratische Republik Afghanistan, deren Volk entschieden den Weg fortschrittlicher Umgestaltungen im ei-

Ottawa Neue Organisation gegründet

Der konstituierende Kongress einer neuen Gesellschaftsorganisation „Quebecers“ hat in Montreal stattgefunden. Bei der Schaffung dieser Organisation hatten aktiv Gewerkschaften, Kirchen, Studentenorganisationen, Gewerkschaftsorganisationen, mitgewirkt. In einem auf dem Kongress beschlossenen Memorandum heißt es, die Organisation setze sich für die Unterstützung der Befreiungsbewegungen in Simbabwe, Namibia und der Republik Südafrika ein. Sie werden gegen alle Beziehungen kanadischer Gesellschaften mit dem Apartheid-Regime in Südafrika dabei mit allen kanadischen und internationalen Organisationen zusammenarbeiten.

Sie forderte die kanadische Regierung auf, alle Beziehungen zum Apartheid-Regime der Republik Südafrika abzubrechen.

Beirut Israelischer Angriff auf Libanon

Nach längerem Artilleriebeschuß einer Reihe südlibanesischer Ortschaften unternahmen die israelischen Besatzungstruppen mit mehreren Kriegsschiffen in der Nacht zum Donnerstag einen Angriff von See her. Die in die libanesischen Territorien vorgedrungenen israelischen Kriegsschiffe wurden vom Feuer der Küstenartillerie der Palästinensischen Widerstandsbewegung vertrieben.

Morgen — Tag der Sowjetjugend



Das Leben ist doppelt so schön, wenn man jung ist! Daß man daran nicht zu zweifeln braucht, beweist das ansteckende Lächeln Valentin Dippels aus dem Studentenbaurpuls „Junost“ (Trust „Pawlodarskirostr“). Jugend heißt Zielstrebigkeit und edler Drang flammender Herzen; Jugend heißt Wagemut und Suche nach neuen Wegen; Jugend heißt Talendrang und große Liebe.

Du bist so jung, wie stark dein Wünschen, Wollen und Wagen jung ist; du bist so jung, wie du es willst und magst... Schön ist es, die Jugend in seinem Herz durch das ganze Leben zu fragen, sich immer am großen Werk mitbeteiligt zu wissen, für das Morgen zu kämpfen!

Foto: Viktor Krieger

Beitrag der Jungarbeiter

Morgen bietet die junge Generation unseres Landes den Tag der Sowjetjugend. Mit guten Leistungen bereichern sich auf dieses Ereignis auch die Jungarbeiter unserer Sowchos vor.

Heute arbeiten in unserer Wirtschaft über 300 Jungen und Mädchen — ein ansehnlicher Trupp junger Fortsetzer der ruhmreichen Arbeitstätigkeit ihrer Väter und älteren Brüder. Unsere Komsomolzen sind in allen Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion tätig, viele von ihnen sind Initiatoren wertvoller Vorhaben und Unternehmen. Im ganzen Rayon kennt man die Namen unserer Jungen Bestarbeiter: Wolodimir Bittler, Viktor Domaschnich, Valentin Morosowa. In ihrer Arbeit haben sie nicht nur ihre ehemaligen Lehrmeister eingeholt — heute sind sie sogar für viele erfahrene Arbeiter ein Vorbild in der Erfüllung ihrer Pflichten.

Vor einer Woche wurde im Komsomolkomitee unseres Sowchos das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Jungarbeitern gezogen, der Anfang 1979 gestartet worden war. Erfreuliche Resultate wiesen die Schweißhüterin Maria Komosowa, die Melkerin Galina Reich, die Mechanisatorin Viktor Domaschnich und Johann Lusa auf. Die Aufgaben der fünf Monate des laufenden Jahres haben sie zu 140—160 Prozent erfüllt und damit einen großen Beitrag zur Festigung der ökonomischen Basis unserer Wirtschaft geleistet.

Erst vor drei Jahren kam Wolodimir Bittler nach der Absolvierung des Meliorationstechnikums in unsere Wirtschaft. Er erinnert sich noch ganz gut an seinen ersten Arbeitstag: „Wie es dem auch sei, aber als Anfänger hatte ich es damals schwer...“ Wolodimir gab sich Mühe bei der Meisterung seines Berufes — und schon bald war seine Zielstrebigkeit von Erfolg gekrönt. Für die Leistungen im Jahr 1977 war ihm der ehrenvolle Titel „Jungagardist des Planjahres“ verliehen.

Ebenso zielstrebig und eifrig arbeitet auch W. Bitters. Wettbewerbsrivalen Artur Rockel. Er überbringt ständig seine Tagessolls und versteht es, seine Arbeitskollegen bei der Arbeit aufzumuntern. In seiner Brigade ist er Initiator der Bewegung „Kein Zurückbleiben neben dir!“

Man könnte Dutzende Beispiele des schöpferischen und gewissenhaften Verhaltens der Jungarbeiter zur Erfüllung ihrer Pflichten anführen, die in jedem Fall Talendrang, Hilfsbereitschaft, Meisterschaft der Komsomolzen beweisen.

Unsere Jugend versteht es, nicht nur zu arbeiten, sondern auch ihre Freizeit und Erholung interessant zu gestalten.

Das Neuland von heute

Elektrische Stände und Fotos der neuen „Exposition „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR berichten über das Heute der Neulandwirtschaften Kasachsens. In jeder davon gibt es jetzt durchschnittlich 143 Mechanisatoren und mehr als 100 Traktoren. Vor 23 Jahren: 33 Mechanisatoren und 33 Traktoren... Über die Neulandpioniere, über ihre Arbeitsheldentaten berichten auch andere Spezialausstellungen des „avilons“ landwirtschaftlichen Jahres des Beginns der Erschließung von Neu- und Brachland... Verfahren der Verbesserung der Qualität von Agrarerzeugnissen mit Hilfe an natürlichen oder Stauesen gehalten. In zwei Monaten erntet eine ein Gewicht von 2 400—2 500 Gramm. In der Wirtschaft ist die Entenproduktion kein saisonbedingter Zweig mehr, Hühnerschwärme werden zweimal komplettiert und Entlein das ganze Jahr gezüchtet.



Esier Bild: Sallau Biljow

Propagandisten ziehen Fazit

Im System der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung fanden allerorts Abschlusstunden statt, in denen die erworbenen Kenntnisse zusammengefaßt und die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Notwendigkeit ihrer praktischen Anwendung gerichtet wurde. Darho wissenschaftliche Niveau der Propaganda und Agitation, ihre Sachlichkeit und Konkretheit, die Verbindung mit dem Leben, mit der Lösung wirtschaftlicher und politischer Aufgaben gewährleisten die Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung bei den Hörern, ihre Erziehung im Geiste der Ergebenheit den kommunistischen Idealen, des sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus.

Die Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU in die Tat umsetzend, haben die Kommunisten unserer Stadt weitere Fortschritte bei der Steigerung des theoretischen Niveaus und der Effektivität des politischen und ökonomischen Unterrichts erzielt.

Im Lehrjahr 1978—79 wurden den Werktätigen im System der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung reichhaltiger Stoff vor Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, über die Macht des Marxismus-Leninismus, über das Wesen der sowjetischen Lebensweise, über die Errungenschaften unserer Gesellschaft geboten. Man studierte und erörterte die Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU, des Juli- und Novemberplenums des ZK der KPdSU, die Verfassung der UdSSR, die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus. Mit großem Interesse wurden die Werke des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. Breschnew „Das kleine Land“, „Wiedergeburt“, „Neuland“ und andere studiert. Große Aufmerksamkeit riefen bei den Werktätigen der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ und andere Dokumente der Partei hervor.

Die politischen Schulen und theoretischen Seminare des Systems der Parteischulung wurden in diesem Jahr von 2196 Hörern besucht, die die Grundlagen des Marxismus-Leninismus studierten und Kenntnisse in den Seminaren „Die Verfassung der UdSSR“, „Probleme der Theorie und Politik“, „Aktuelle Fragen der Ideologischen Arbeit der KPdSU“ erwarben. Den Unterricht im System der ökonomischen Schulung besuchten 4077 Hörer. 1968 Stadtwehner lernten in 56 Schulen der kommunistischen Arbeit. Beim Stadtparteikomitee funktionierte ein Sowjet für ökonomische Schulung im Bestande von 17 Personen, der die Gebietsseminare der ehrenamtlichen Lektoren der Parteikomitees gewidmet. Beim Sekretariat des Gebietspartei-Komitees N. Kowalenko lief darüber ein Vortrag. Zu den Versammlungen sprach der Lektor des ZK der KPdSU W. Anwarow. (KasTAG)

Lektoren lernen

«Tage des ersten Fünfjahrplans» Im Gebiet Nordkasachstan haben die „Tage des ersten Fünfjahrplans“ begonnen. Sie werden von der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ veranstaltet. Lektoren der Gesellschaft, Partei- und Arbeitsleiter sprechen auf den Abenden, die den im ersten Planjahr gegründeten Kolchozen und Sowchos gewidmet sind. Die großzügigen Wandlungen, die sich im Lande im Laufe der zehn Planjahre vollzogen haben, veranschaulichen die Lektoren an konkreten Beispielen aus dem Leben des Gebiets. Die Produktion von Marktgeräten ist auf das 20fache gestiegen — von 5 auf 100 Millionen Pud. Die während des ersten Planjahres gebildeten Sowchos „Tschistowski“ und „Goswyschenski“ liefern soviel Getreide, wieviel die Einwohner einer Großstadt in einem Jahr verbrauchen. Fast alle Dörfer des Steppengebietes wurden an das Wasserleitungsnetz angeschlossen. Das Gebiet, das einst nur primitive Heimetriebe für Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse besaß, ist eine bedeutsame Industriezone geworden, 30 verschiedene Erzeugnisse werden an Dutzende Staaten geliefert. (KasTAG)

Lebensmittelabteilungen der Werke

Die Produktionsvereinigung „Phosphor“ hat mit dem Bau eines Schweinezucht-Komplexes begonnen. Die erste Folge ist für 1000 Tiere berechnet. Geplant ist eine Geflügelzucht für 67 000 Broiler im Jahr. Das wird ermöglichen, den Bedarf des Betriebskollektivs an Fleischerzeugnissen völlig zu decken. Große Ableitungen für die Produktion von Lebensmitteln werden auch im Bleiwerk, in der Vereinigung für Schmelzpressen, im Tschukinter-Bereich der Alma-Ataer Eisenbahn und in vielen anderen Betrieben geschaffen. Dafür wurden den Betrieben im Rayon Kysyl-Kum und in der Turkestaner Steppen Tausende Hektar Land zugewiesen. (KasTAG)

In Nutzung genommen

In Ostkasachstan Kupfer- und Chemikombinat wurde der Tagebau Kamyschanka in Nutzung genommen. Er war dazu von den Erkundungsgeologen des Betriebs vorbereitet. Sie hatten Bohrungen niedergebracht und eine Reihe Sprengungen vorgenommen. Jetzt ist in diesem Tagebau ein 4-Kubikmeter-Bagger im Einsatz.

Entenkomplex gewinnbringend

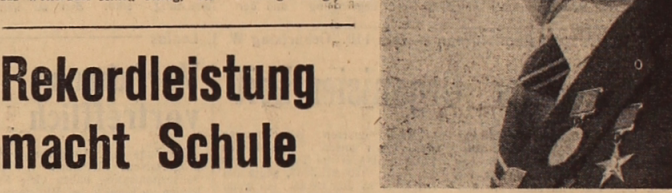
Der Kolchoz „40 Jahre Oktober“ im Panilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan, liefert täglich 300 Dezentonnen Entenfleisch an den Staat. Das kommt dem Gewicht von 75 wohlgenährten Ganschen gleich. Die Entenzucht der Wirtschaft, die auf industrieller Grundlage betrieben wird, ist ein gewinnbringender Zweig. Bei minimalem Arbeitsaufwand werden hier mehr als 2 Millionen Enten im Jahr gezogen und gemästet. Jede Dezentonne Entenfleisch bringt nahezu 50 Rubel Reingewinn ein. Alle Arbeitsprozesse in der „Geflügelzucht“ sind automatisiert oder mechanisiert. Jeder Operateur besitzt zootechische Kenntnisse und mästet bis 150 000 Enten im Jahr. Die Geflügelzucht vervollkommen die Technologie der Geflügelproduktion. In den Akklimatisierungsräumen werden eine elektrische Beheizung der Fußböden eingeführt. Man verzichtet hier jetzt auf weiche Streu — Stroh, Sägespäne. Statt dessen wird einfacher Saubereit genutzt. Dadurch ist die Feuchtigkeitsgewinnung, die Erkrankungen haben sich verringert. 20—30tägige Entlein werden schlaff auf Unland, längs der Kanäle, an natürlichen oder Stauesen gehalten. In zwei Monaten erntet eine ein Gewicht von 2 400—2 500 Gramm. In der Wirtschaft ist die Entenproduktion kein saisonbedingter Zweig mehr, Hühnerschwärme werden zweimal komplettiert und Entlein das ganze Jahr gezüchtet. (KasTAG)

Rekordleistung macht Schule

ihm der tapere Sallau das Handwerk legte. Er schlug den Wolfsanführer mit seinem schweren Schafknüttel fort. Die zweite Legende berichtet, daß Sallau auch als anderer Schäfer in Jegindjbulak hat. Fast alle Mutterschafe in seiner Herde bringen Zwillinge. Für hervorragende Arbeitserfolge wurde ihm der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ neben der Medaille „Goldener Stern“ verliehen und ein Staliner „Moskowitz“ geschenkt. Der Sekretär des Jegindjbulaker Rayonpartei-Komitees Alexander Bjalow hob solch einen vortrefflichen Charakter des Schäfers Bjalow hervor. Sie werden vorerst mit Abramstein belohnt, das beim Straßenbau verwendet wird. (KasTAG)

Wort des Gastes

„Also jedes zweite Schaf in deiner Herde bringt Zwillinge?“ „So liegt das Geheimnis deiner Erfolge, Kamerad?“ Sallau lachte zum erstenmal über sein Gesicht, dabei kamen seine Augen wieder so weiß wie sein Vorseher. Er klopfte seinem Freund auf die Schulter und sagte: „Ich bin kein Zauberer. Wie oft hast du mich schon danach gefragt? In meiner Arbeit gibt es keine Geheimnisse. Nur habe ich noch niemals an das Fleischkombinat ein Schaf geliefert, das Zwillinge bringt, und



Iskak MOLDAFIN, Sekretär des Stadtparteikomitees Kaptshagai, Gebiet Alma-Ata

Wort des Gastes

„Ich denke oft an Vaters Worte. Manen ihm Brüdern und mir sagt es ständig, daß man sich der geleiteten Arbeit restlos widmen muß. Ebenso handelt auch meine Frau Rosa, die mich in allem unterstützt und mir in der Arbeit hilft.“ Sallau hat unter der Leitung seines Vaters eine gute Schule durchgemacht. Wiederholt hatte die Sowchosleitung den alten Bjalow gebeten, die Solitärzucht einzelner Schälherde hüten zu lassen. Der Vater meinte aber, es sei noch zu früh. Manchild grämte es Sallau sogar. Er glaubte, bereits alle Erfahrungen zu haben. Aber der Vater war unerbittlich, obwohl er 90 Jahre alt war.

Wort des Gastes

„Es gibt ein schönes Sprichwort: Eile mit Weile. Da beunruhigt, in unserem Familienkreis alles zu wissen? Für mich ist die Zeit zum Sterben da, bin aber gar nicht überzeugt davon, daß ich alles weiß. Weiß du denn, warum ein Schaf Zwillinge oder sogar zwei bringt? Und das andere kaum eines zur Welt bringt? Die Bemühungen des Schäfers werden erfolgreich bleiben, wenn er vom Schaf nur ein Lämmchen erwartet. Hör auf die Art und merk dir alles, was die Schälzucht betrifft, schau mit offenen Augen in die Welt und lies Bücher. Darin gibt es viele kluge Ratschläge.“

Wort des Gastes

„Wieviel Lämmer hast du in diesem Jahr von 100 Mutterschafen erzielt?“ fragte Achat, während er den Lämmern auf der Wiese zuschaute. „Meine Verpflichtung habe ich schon eingeholt. Mein Ziel ist die Leistung von Vorjahr zu wiederholen und zu überbieten“ antwortete Sallau. „Also wieder 145? Dir kommt mich nicht an.“ Erwas Bitterkeit und guter Neid klangen in den Worten des Gastes. „Wort des Gastes“

Woldemar BÖRGER, Korrespondent der „Freundschaft“

LITERSCHAFTE

Rezept

Der Arzt verordnete mir die Shille, den Wald und den Fluß — idyllisches Leben.
„Zu hoch ist der Wellenschlag ihrer Gefühle. Ich meine, das kann böse Folgen ergeben.“
Nun fuhr ich zum Fluß mit Köder und Angel.
Das neblige Dörfchen lag, wellenlos...
Meine Gedanken stockten befangen.

Und die Gefühle erlahmten verworen.
Ich nahm mir vor, standhaft Abschied zu nehmen von Liebe und Haß, von Jähzorn und Willen, Ich schärfte mir ein: Du mußt dich bequemen zur ärztlichen Verschörfung — zur laulassen Shille.
Ich angelle.
Still war die Kühle des Waldes.
Der dörfliche Fluß

Du bist wunderschön

Ach, Töne und Farben des Lebens, so fernwunderdurchwoben und bunt.
Sie brausen und leuchten und geben den Anfang der Malenzeit kund.
Über Waldgelände, Feld und Hag steigt empor ein neuer Tag.
Und es schallt von allen Hohn: Heimad, du bist wunderschön!

Rosa PFLUG

Kadyr MURSALIJEV

Wohin die Tiere eilen

„Wohin, was eilst denn du so sehr?“
„Schafe reißen zum Verzehr.“
„Korsak, sag, wohin eilst du?“
„Ich hab immer keine Ruh.“
„Fuchs, wohin rennst du so früh?“
„In die Farm nach Federwisch.“
„Bir, wohin führst dich dein Weg?“
„Ich such' Honig, unentwegt.“
„Und wohin eilst du, Barbos?“
„Schafe hüten im Sowcho.“

Der zerstreute Dshligt

Ein Dshligt will mir entgegen.
„Ich such“, sagte er, „mein Rob schon sehr lange allerwegen, auch wo steckt der Schimmel bloß?“
Mitleidvoll sprach ich: „Mein Lieber, du hast wohl besonders lieb

Robert WEBER

strömte langsam und leise, ich dachte:
Herr Doktor verschrieb mir ein alles,
doch frisches Rezept.
Er ist klug.
Er is weißet
Auf einmal:
Ich sehe am Ufer liegen verstümmelte Stämme,
zergründene Balken,
ein zerbrochene Kellersiege,
Lumpen,
ein Puppenbett,
trockene Algen.
Ein wrackes Ruder,
zwei Regenschirme,
ein Zantlatte,
Steine, Späne, Schuhe...
Der ruhige Fluß

erzählt mir von Störmen!
Er kennt nicht nur die Stille,
nicht nur die Ruhe.
Ob nicht Haß ist die ausgerissene Latte!
Und zwei Regenschirme?
Vielleicht sind sie Liebe?
Ach, wie möchte ich wieder zu Menschen gerahet!
Los in das rauhe Menschengetriebe!
Doktor!
Ich bin gesund und munter,
ich habe gar keine Übermüdung.
Die Stills tut wohl meinen Nerven mitunter.
Trotzdem:
Wir feiern mit ihr Verabschiedung.

Woldemar HERDT

Mein Heimatdorf

Mein Heimatdorf ist jederzeit so wunderschön und reich.
Und siehst du es im Blütenkleid, ist's ein Märchen gleich.
Wenn ich durch seine Straßen geh, vom Duft der Aem stockt,
Und auf die Schultern Blüenschnee vom Kirschbaum niederflökt.
Wie Gänse ziehn die Häuserreihn sich hin bis an den Bach.
Die Drossel schlägt im Pappelhain,
die Taube grrrt vom Dach.
Im Dorfpark spielt die Blasmusik,
dreh sich das Karussell.
Die Kinderherzen voller Glück,
die Äuglein sonnenhell.
Vom Farnhol klingt ein Mädchenchor voll Liebesärlichkeit.
Ein opa sonnt sich vor dem Tor,
träumt von der Jugendzeit.
Der Traktorist bringt von der Au Malbumen zart und frisch
und stellt sie seiner jungen Frau glücksrahmend auf den Tisch.
Mein Heimatdorf, du traustor Ort,
ich liebe dich so sehr.
Und müß' ich einmal von hier fort,
fiel mir der Abschied schwer.

Rudolf JACQUEMIEN

Jugendfestival in Berlin

Vom 1.—3. Juni hat in der Hauptstadt der DDR ein Nationales Jugendfestival stattgefunden.

Das Festival ist leider schon verklungen, doch flossen immer noch durch Herz und Sinn die Kampfeslieder, die wir mitgesungen, im schönen „Blauehemden“ Berlin.

Was das ein Treff, ein festlich-fröhlicher Trubel! Das Herz Berlins verjüngt und schneller schlug; die ganze Stadt war voll Gesang und Jubel, und selbst der Himmel stolz ein Blauhemd trug!

Und alle kamen nicht mit leeren Händen, die jungen Bürger dieser Republik; Die Siegparkten füllten ganze Bände und zeugten von Elan und von Geschick.

Von allen Enden waren sie gekommen, (auf vielen Tüchern es zu lesen stand), und ihre Fahnen hatten rings erklimmen in bunter Vielfalt jede Häuserwand.

Der Festspiel der Zweimilthunderttausend auf dem Marx-Engels-Platz war wie ein Meer; aus seinen blauen Wogen hob sich brausend die „Internationale“ hoch und hehr.

In endloslangen, mächtigen Kolonnen durchzogen dann sie die Karl-Marx-Allee... Mit glühendem Elan besahen die Sonne den Kamparschmar dieser friedlichen Armees.

Geschmückt mit Fahnen, Blumen, bunten Bändern, zog sie vorbei in latbeschwingtem Schrit, bereit, die Welt zum Besten zu verändern.
Das viele Gästevolk aus allen Ländern sang ihre Lieder hellbegeistert mit!

Oswald PLADERS

Pol

Längengrade — Breilengrade, meines Dassin's fester Pol.
Deine Liebe ist mir Gnade.
Meines Lebens Weh' und Wohl.

Erdenschwere — Himmelsweite, bist Erfüllung, bist Verzicht.
Stets zum Pol im Glück ich schreie, durch die Nacht führt mich dein Licht.

Breilengrade — Längengrade, meines Dassin's fester Pol.
Frieden herrsche, nie mehr Hader...
Liebend ru' ich: „AVE SOL“!

Der gute Bruder

Meinem Bruder gab man Zucker, doch der Kleine heulte los:
„Warum gebst ihr mir so wenig, nur ein Würfelstückchen bloß!“

Ich geriet nicht in Verwirrung, nahm sofort das Zuckerstück und zerhackte es ihm heimlich in bitteln — gab's ihm zurück.

Rasch vergießen seine Tränen und er lachte nun sogar, weil ein guter großer Bruder neben ihm, dem Kleinen, war.

solche Schimmel wie hier diesen, der dir jetzt noch übrigbleib!

Der Dshligt hielt an verdattert, stieß dann aus erleichterter: „Huch, Gott sei Dank, ich sitz' im Sattel auf dem Schimmel, den ich such!“

MIßglückte Sperlingjagd

Wieder muß mein Spiel ich schließen, schmächlich fliehen kreidelaß:
Wollte einen Sperling schließen und zerschlug ein Fensterglas!

Jungen, die daneben spielen, lachen: „Ach, du Hosenmatz, du mußt gleich ins Fenster ziehn, so nur triffst du einen Spatz!“

Früchte

„Apfel“, sagte ich, „das sind Früchte von mir...“
Doch mein Vater lachte: „Kind, was du redest, das stimmt kaum.“

Nicht die Früchte eines Baumes sind die Apfel und die Pfäumen, denn der Baum ist selber, heißt es, eine Frucht des zähen Fleißes.
Nachgedichtet von Reinhold LEIS

Sonniger Tag

Als Kinder sie planschten in Pfützen und spielten so fröhlich im Sand.
Dann liebten im Park sie zu spielen.
Heut stehen sie im Standsamt.
Sieg! Ich schwore dir ewige Treue!
Du weißt doch, wie ich dich mag!
Und heute, den sonnigen Tag!
Er: Im Herzen bei mir wirst du wohnen.
Auf wundervoll blumiger Höhe,
solst immer allmählich du thronen!
Ach, Liebste, wie bist du so schön!



Foto: Valeri Nuriit

Hilde ANZENGRUBER

Frieda Jung und ihre Kinder

„Ach, mein Schreihehl! Am Tag ist er friedlich, da schallt ich eben, wenn er seine Gucker zu hat. Queckelendig ist er nachts.“
„Da werden Sie also kaum arbeiten können.“
Frieda erlief erschrocken die Hände.
„Zu Hause sitzen kommt nicht in Frage. Ich will in die Schule.“
Für Maxtimchen kann ich ruhig sein, er hat eine Großmutter.“
Igor Kirilowitsch schlug ihr vor, zunächst nur eine 5. Klasse zu nehmen, das genüge für den Anfang.
Alexandra war's, als spüre sie schau die Luft der Schule um sich. Sie erzählte von den Lehrern, von der Praxis. Igor Kirilowitsch interessierte sich für alles.
„Ich hab um eine Arbeit gerade in einer solchen, einer sogenannten schweren Schule. Sie wissen: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie.“
Er unterbrach sich, stand auf. Alexandra war's, stellte Alexandra vor, „Der neue Direktor der 40. Schule.“
„Nun, hier meine Frau nicht arbeiten. Hat's nicht nötig, sich mit Rotzosen herumzuschlagen. Ich verdiene genug. Soll sie zu Hause sitzen mit dem Kind.“
„Alles ist schon geregelt“, sagte Alexandra. „Alles ist in Ordnung.“
„Nun, für mich ist's Zeit.“ Igor Kirilowitsch nickte Alexandra zu, schaute aufmerksam das Kind an, das nun mit offenem Auge da lag und strampelte. „Betrag dich gut, kleiner Mann!“
Alexandra begleitete den Gast. Vor dem Haus stand ein Motorrad.
„Ihr Jawa! Ich wollte auch mal solch eine Maschine haben. Jetzt muß es ein „Shiguli“ sein, man hat ja Familie.“
Jakob Iwanowitsch kam von der Station und blickte dem Davonratenden nach.
„Der neue Schuldirektor. Hat wahrscheinlich Alexandra agilitert. Sie braucht nicht zu arbeiten. Ich verdiene genug.“
„Das ist keine Geldfrage“, sagte Jakob Iwanowitsch. „Es geht um die Qualifikation. Was für ein Schöffor wäre aus ihr geworden, wenn du nicht bist?“, nicht gleich hinter Lenkrad gekommen wärest?“
Alltag
Allmorgendlich lief das Tagwerk an. Jakob Iwanowitsch ging ins Bahnbetriebswerk, Alexandra in ihre Schule. Frau Frieda und Erna machten sich ans Fliesenlegen. Eulich als Brigadier hatte zu laufen, am alles heranzuschaffen, was gebraucht wurde. Aus Wassili Petrowitsch's Kammer klang Geheiner, Andreas hielt gewöhnlich auf

der Straße einen Laster an, um rascher in seine Garage zu kommen. Zu Hause blieb Frau Anna mit Maximchen. Desses Sache war das Wachsen. Ein paar Zähnechen besaß er bereits, zehn Monate alt, hatte er sich von allen Vieren an Opas Hosenbein auferichtet, und mit elf Monaten wog er schreind jegliche Hille zurück, wenn er von Punkt A zu Punkt B gelangen wollte. Sein Lautschatz genigte, um seinen Willen kundzutun. Von den Mitmenschen, außer der Mutter, bevorzugte er Männer, vor allem den Vater, der ihn bis an die Zimmerdecke hochhüpfte, aufstufte und wieder hochwarf.
Alexandra's erstes Unterrichtsjahr ging zu Ende. Es hatte gute Stunden gegeben, gelungene. Wo sie gehoben, glücklich aus dem Klassenzimmer gegangen war, und solche, nach denen sie sich noch lange bitter quälte. Zur Regel war es ihr geworden, zu Igor Kirilowitsch ins Kabinett zu gehen und mit ihm gute und mißratene Stunden zu besprechen.
„Nun ich gehe“, sagte sie, wenn das Gespräch versiegte.
„Sitzen Sie doch noch ein wenig!“ Igor Kirilowitsch wies auf Sofia. Alexandra setzte sich in die Ecke, las oder arbeitete an Plänen. Mit einem leisen „Auf Wiedersehen“ ging sie dann weg, ruhig und glücklich.
Jakob Iwanowitsch ließ seinen Schwiegervater nicht aus den Augen, ihm schien, als langweilte das ruhige, geordnete Leben den jungen Mann. Da gab es zweimal im Monat die „kritischen Tage“, die Lohnlage.
Andreas kam in bester Stimmung heim, warf das Geld auf den Tisch, wickelte den Kleinen, der ihm entgegenritt, hochnehmen.
„Laß das Kind, du hast getrunken“, wachte ihm Alexandra.
„Ein Glas Bier mit den Kumpeln bring man sich wohl leisten dürfen! Schluß! Ich sitze wenig.“
Frau Anna beruhigte ihn:
„Zieh dich um, wasch dich! Ist ja alles nur halb so schlimm.“
Am nächsten Zuhalt war es nicht bei ein paar Glas Bier geblieben. Er torkelte in die Küche und schrie:
„Maxim! Komm her! Komm zu deinem Vater!“
Alexandra nahm das zappelnde Kind und schloß die Tür hinter sich. Jakob Iwanowitsch packte Andreas an den Schultern:
„Mach kehrt! Hin aus mit dir! Betrunken kommst du mich nicht ins Haus.“
Frau Anna startete wortlos auf die geschlossene Tür. Einfältiges Gelächler, Stapeln, Schritte entfernten sich.
Am nächsten Morgen, einem Sonntag, gab Jakob Iwanowitsch in die Arbeitersiedlung. Frau Frieda trat er in der Küche an, Andreas schlief noch.

„Frieda Heinrichowna, Sie müssen verstehen, daß dies der Anfang vom Ende ist. Wenn Sie Ihre drei Söhne Gutes wollen, lassen Sie ihm keinen Vorschub! Wenden Sie Ihren ganzen Einfluß an, um von Trinken abzuringeln.“
Frau Frieda weinte verzweifelt, versprach alles zu tun, was sie nur konnte, schob aber die Schuld auf die Saubrüder, die sich wie Kletten an Andreas hängen.
Andreas kam herein, das Gesicht verquollen das Haar verwirrt. „Vater, es wird nicht mehr vorkommen. Es war das letzte Mal.“
Das Leben ging weiter seinen Gang. Abends spielte Andreas mit dem Kind, arbeitete im Garten, half im Haushalt, auch am Lesen schien er Geschmack zu finden. An den Ruhelagen nahmen ihn die Schwäger, leidenschaftliche Angler, mit aus die Fischen. Zur Fischsappe gab's da auch Kräftiges, und Andreas war kein Spielverderber.
Das erste Unterrichtsjahr, Alexandra nannte es ein glückliches, war zu Ende gegangen. Ferien. Am nächsten Montag sollte auch für Andreas der Urlaub beginnen.
War es der dicke Packen Geld, den er an der Kasse erhalten hatte. Lehn und Urlaubsgeld, waren es die besprechenden Auforderungen anderer Schöffore, vor dem langen Gegenständen den Abschied zu feiern. Tatsache war, daß Andreas zuerst ins Büfett, dann in den Laden mikkam, um gemeinsame Einkäufe zu machen, und zu guter Letzt, mit der ganzen lustigen Gesellschaft in Mutters Gartenlaube landete.
Auch für Erna und Eulich war das Schuljahr zu Ende. Erna war in die neunte. Eulich in die elfte überführt. Mit Lehrern und Mitelshülern hatte er einen Ausflug in die Wälder gemacht, jetzt gingen sie müde und hungrig, Hand in Hand, dem Haus zu. Von weitem war das Grölen, Schreien und Lachen der Zecker zu hören.
„Mama, warum läßt du das zu?“ sagte Erna vorwurfsvoll.
„Andreas geht auf Urlaub. Da wollte ich ihm die Freude nicht trüben. Er muß ja morgen nicht aus Auto. Kann sich ausschlafen.“
„Verstehen Sie denn nicht, daß es gar nicht darum geht? Eulich schlägt er beginnt wieder mit dem Trinken! Ich gett, hinaus und jag die ganze Bande auseinander.“
„Um des Himmelswillen, Tolly, laß sie doch, laß sie. Sie gehen ohnehin bald weg.“
Trotz Frau Friedas Widerspruch ging Eulich hinaus. In der Laube wurde er mit einsem Glas Schnaps empfangen.
Feierabend. Genossen! Macht Schluß! Die Leute ringum wollen ihre Ruhe haben!“ Einige erhoben sich.
„An nächsten Kumpel!“
„Zurück blieb Andreas mit einem,

dem das Aufstehen schon schwer fiel.
„Wann wirst du endlich Vernunft annehmen?“ Ungehalten ging Eulich ins Haus.
„Erna kommt! Gehen wir zu meinen Eltern. Hier gib's heute keine Ruhe für dich.“
Umbruch
Samstagabends, Andreas war nicht nach Hause gekommen.
Wieder einmal ein kritischer Tag. Also nicht Wort gehalten! Jakob Iwanowitsch war zutiefst verstört. Als Frau Anna auf Erkundigung ausgehen wollte, sagte er streng: „Zuviel Ehrel Bleih!“
Der Sonntag verging, der Montag Jakob Iwanowitsch's Zorn war veräuht, und als ihn Alexandra voll Besorgnis bat: „Vater, ich bitte dich, erfahre was los ist“, machte er sich auf den Weg zur Arbeitersiedlung. Frau Frieda und Erna trauf er nicht an. Die Zimmertür war geschlossen. Wassili Petrowitsch kam aus seiner Kammer.
„Ah, das bist du? Die Frau ist wohl gleich von der Arbeit zur Milz gegangen.“
„Ich der versoffene Kerl also im Ersterchungsraum?“
„Wen's nur das wäre!“ seufzte der Alte. „Komm her!“
Jakob Iwanowitsch setzte sich auf den Scheitel Wassili Petrowitsch's an seiner Hocker.
„Weiß gar nicht, womit ich zusten. Heute war ich zur Zeugenaussage vorgeladen.“
Zu welcher Zeugenaussage? Zum Tenzell' Erhol' doch, daß man was verstehen kann!“
„Nun gut, gut. Also von Anfang an Samstag, es war so gegen halb sieben, als der Andreas mit fünf Kerlen hier ankam, alle sechs schon tüchtig verpulvert. Das übliche Besondere Geheißer hier in der Laube, vor meinem Fenster. Das ging ziemlich lange so her, sie hatten sich gehörigen Vorrat mitgebracht. Abends spät kamen dann Erna mit Erna. Nun diesen jungen Mann kennst du ja. Der machte nicht viel Umstände mit ihnen. Vier gingen auch ohne Widerrede weg. Andreas setzte sich auf einen saften Stuhl. Der Kumpen schlief dann auf der Bank ein, und war nicht vom Fleck zu bringen. Den Andreas schlepte Frau Frieda in den Schuppen, wo er sich ja nicht das erste seinen Rausch ausgeschlafen hatte.“
Wassili Petrowitsch hustete, botte sich dann seine Pfeife, stopfte sie umständlich brannte sie an, paßte und blickte zum Fenster hinaus.
In die Milz... wie ist er denn dort hin geraten?“
„Eine lange Geschichte, du weißt ja vieles nicht.“
„Erzähl, so werd' ich's wissen.“
„Im Haus gegenüber wollte eine

gewisse Natalie, ein hysterische Weibsel, ihr Mann, Georg, war meist im Park sie zu erwarten. Heute stehen sie im Standsamt. Sie! Ich schwore dir ewige Treue! Du weißt doch, wie ich dich mag! Und heute, den sonnigen Tag! Er: Im Herzen bei mir wirst du wohnen. Auf wundervoll blumiger Höhe, solst immer allmählich du thronen! Ach, Liebste, wie bist du so schön!

einander in dem Dunkel. Als Zeugen schrieb der Milizeutnant mich auf und ein paar Frauen, mit denen Natalia Mann gesprochen hatte. Ohne ein Lebenszeichen wurde der Mann auf die Tragbahre gelegt und weggefahren.
Auf der Straße blieben die aufgeregten Leute in Gruppen beisammen, diskutierten, gestikulierten.
„Und Frieda Heinrichowna?“
„Die hatte wohl fest geschlafen und kam erst jetzt hinzu. Im Nu hatten sie die Nachbarinnen umstellt. „Die Miliz hat deinen Andreas mitgenommen.“ Er hat, den Mann von der Natalie erwürgt!“
„Nein, erschlagen hat er ihn.“
„Die Natalie ist überschpannt!“ Ich sah nur, wie Frieda die Frauen zur Seite stieß und zum Schuppen rannte. Mir langte es. Ich ging in meine Kammer.“
Dann kam sie zu mir herein. Sie war so verstört, daß sie nicht mal weinen konnte. „Was wird nun, was wird nun?“
„Die hat sich eingelassen. Der Mann ist tot, Natalie im Irrenhaus. Nun ich habe alles wahrheitsgetreu beschrieben.“
„Hat er den Mann tatsächlich gewürgt oder geschlagen?“
„Nein, nein, stand er doch selbst kaum auf den Beinen. Der Mann hat am Baumstamm geleimt. Andreas hat ihn an der Schulter gefaßt, entweder wollte er ihn stützen, oder sich selbst an etwas halten, er kennt sich denn bei einem Besoffenen aus.“
Unschlaglich schwere Tage für alle, aber auch Tage, die zu Nachdenken und Besinnen zwangen. Frau Frieda hatte sich in Selbstvorwürfen vor Scham verkrichen mügen. In aller Augen las sie stumme Vorwürfe. In der Brigade sprach niemand über das Geschehene, alle verhielten sich wie immer. Eulich hatte die Frauen gebeten, die Mutter nicht mit Fragen zu quälen. Er selbst war beim Untersuchungsrichter gewesen. Nach der das Gutachten der Gerichtsärzte nicht abgegeben wurde, wurde der Obduktion wurde entscheidend sein. Es hieß also abwarten.
Samstagmorgens, Frau Frieda saß im Wohnzimmer, einen Brief von Wowa im Schoß. Mit einer Schütterbrigade war er in den Partensowcho gefahren, kommt also zu den Ferien nicht. Sie drückte es das Herz ab, wird sie auch diesen Sohn verlieren? Der gute anhängliche Junge war ihr entfremdet, es zog ihn nicht zu ihr, seiner Mutter. Bitter die qualenden Gedanken: Für jeden Fehler wird einem die Rechnung vorgelegt.
Schritte im Korridor, ein Kinderstimmchen Alexandra, das Kind an der Hand, kam ins Zimmer, hinter ihr Jakob Iwanowitsch. Die Freude trieb Frieda Heinrichowna Tränen in die Augen.
„Ach, Ihr Lieben, ach, Ihr Guten, wie schön, daß Ihr gekommen seid!“ wiederholte sie einige Male. „Den kleinen Maxim herzte und küßte sie. Das Kind strampelte sich los, Erna ging mit ihm in den Garten. Verlegenes Schweigen.“

„Nun, nichts Neues?“ fragte Jakob Iwanowitsch.
„Nichts, gar nichts“, seufzte Frieda. „Wovon Brief noch sie vom Boden auf und ließ ihn Alexandra hin, „Wova hat geschrieben.“
„Ganz ohne Fehler“, sagte diese. „Eine schöne Schrift hat er.“ Das war gleichzeitig gesagt, ihre Gedanken waren ganz woanders.
„Jakob Iwanowitsch, sichtlich erregt, sagte:
„Hören Sie zu und verstehen Sie mich richtig. Nach allem, was vorgefallen ist, was Ihr Sohn meiner Tochter angefallen hat, kann von einem weiteren Zusammenleben keine Rede sein.“ Pause. „Wie Andreas' Sache auch enden möge, ich will ihm in meinem Haus nicht mehr sehen. Schluß!“ Nach ein paar Sekunden wiederholte er: „Schluß! Wir gehen.“
„Schura, verlaß den Andreas nicht! Um alles in der Welt, ich Behle dich an! Du bist sein einziger Halt! Verlaß ihn nicht! Und das Kind? Maxtimchen?“
Sie wollte auf Alexandra zugehen, Jakob Iwanowitsch drückte sie auf den Stuhl nieder. Feste, enge Schritte im Korridor. „Freudiger Schreck“ lächelte Frau Frieda. Auf der Schwelle stand Andreas. Keiner fand ein Wort, zu groß war die Verblüffung.
„Frei, frei, frei! Ich bin frei! Schüldlos, das Herz des Mannes hat schon nicht mehr geschlagen, als ich herankam. Die Ärzte haben es festgestellt. Ich selbst weiß ja von nichts.“ Er ging auf Alexandra zu. „Schura, liebe! Verzeih mir.“
Jakob Iwanowitsch trat dazwischen.
„Vor dem Gesetz bist du vielleicht nicht schuldig. Was du uns angefallen hast, ist unverzeihlich.“ Er faßte seine Tochter am Arm.
Frieda fluchte.
Andreas, Töchterchen, verlaß Andreas nicht!“
Andreas sagte streng:
„Mama, ich bitte dich, mich nicht nicht ein.“ Er verstellte Alexandra den Weg. „Gib mir, ich bin ein anderer geworden.“ Dorf hat man mir den Kopf zurechtgerichtet. Ich hab begriffen, wie sinnlos ich gelebt habe. Erst jetzt habe ich so recht verstanden, welches Glück ich mir gefunden habe.“
Jakob Iwanowitsch schob ihn weg. Andreas trat in die Tür.
„Schura, glaub mir, ich bin nicht mehr der frühere Mensch, bin verändert, zurückgekommen. Gib mir Bewährungsfrist! Solange du willst, Schura! Glaub mir! Schura!“
„Gib den Weg frei!“ befahl Jakob Iwanowitsch.
Im Korridor kam ihnen Erna mit dem Kleinen entgegen. Das Jungchen schrie freudig auf. Es hatte den Vater erblickt. Jakob Iwanowitsch nahm ihn hoch und drängte Alexandra den Ausgang zu.
„Schluß, Schluß, kein Zurück!“
„Auf der Straße nahm Alexandra das strampelnde Kind an sich. „Die Zukunft wird es zeigen. Vater“, sagte sie ruhig. „Schließe ich ist ja das auch sein Kind.“

(Schluß. Siehe auch Nr. 79, 84, 88, 92, 97, 101, 106, 116)

Furchen, die auch durch die Herzen zogen...

Nicht nur wir pflügten Neuland, sondern auch die Regionen Altai und Khabarovsk, die Gesteine Novosibirsk und Ural und der Ferne Osten. Bekanntlich belief sich die Gesamtlänge des in der Sowjetunion Urbarmachten Neu- und Brachlandes gegenwärtig auf 42 Millionen Hektar...

L. I. BRESNEW, "Neuland"

Fährt man in diesen Tagen durch die Kulunda-Steppe der Altairregion, wo die Ackerbauern für hohe Erträge kämpfen, erinnert man sich an die Zeit vor 25 Jahren, da sich Fuchs und Hase in dieser Gegend einander zum letzten Mal gute Nacht sagten... Und da denkt man unwillkürlich an das Buch "Neuland" von L. I. Bresnew, Fesseln schreibt er über jene Zeit. Sein Buch ist fürwahr ein Hohenlied auf die Neulandpioniere...

...Man schrieb das Jahr 1942, als der siebenjährige Alexander zum Spaten griff, um im fernem Ural eine Grube für das Fundament eines Hauses zu graben... Dort lernte er auch Zimmermann und Maurer... Und als er aufs Neuland kam, hatte er schon Jahre als Brigadier hinter sich... Er sorgte sich um die Qualität der Felder, um die Qualität der Lebensmittel... In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen...

niedergewasene Hektarfläche. Während die Region vor der Neulandgewinnung jährlich nicht über 79 Millionen Pud Getreide an den Staat verkaufte, so sind es jetzt 190 Millionen Pud jährlich... In den Trockenjahren sogar sind es 120 Millionen Pud.

Die Baugemeinde des Alexander Bersch, schon viele Jahre eine Brigade der kommunistischen Arbeit, nennt man nicht anders als die Bersch-Brigade. Warum? Zunächst einmal dies: Der Brigadier heißt Alexander Bersch, zu den Brigadiern gehören der Führer, sein Bruder Leo und Jakob, seine Väter Simon Bersch und Eduard Steier... Die Bersch-Brigade kann sich als eine der besten im Lande rühmen...

...So kann man an einer Brigade erfahren, was unser Mensch zu seiner Besten ist... Der Ruhm dieser Brigade erfüllt die ganze Kulunda-Steppe... Die Bersch-Brigade kann sich als eine der besten im Lande rühmen...

...In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen... In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen... In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen...

...In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen... In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen... In der Stadt griff er zum Spaten, um die Erde zu pflügen...



Wassili Schuktschin

Der Standpunkt

13. Folge und Schluß

Der Zauberer wollte Ordnung schaffen, doch vergeblich. Kissen und Stühle fliegen durch die Luft. "Aufwärts! Aufwärts! Schlagen Sie den Scheiß! Schlagen Sie den Scheiß!"

Da trat der Nachbar ein. Er packte den Zauberer am Kragen, führte ihn zur Tür und versetzte ihm einen Trill. Dann schnappte er sich den Pessimisten und setzte ihn auf die gleiche Weise an die Luft. Den Optimisten ebenfalls.

Alle verstummten. Und schauten sich fragend an. "So, und jetzt macht's mal so, wie es in Wirklichkeit zugeht - vom Standpunkt normaler Menschen. Ohne diese Pessi... Und ohne diese überflüssigen Opti..."

"Treten Sie ein", sagte der Brautvater, "und nehmen Sie Platz. Was für Sie zu uns?"

Die Gäste (die Familie des Bräutigams) setzten sich ganz nach Belieben.

"Es ist folgendes", begann der Vater des Bräutigams. "Wir kommen in einer, wie man so sagt, höchst delikaten Angelegenheit... Wir wollen um die Hand Ihrer Tochter anhalten. Und da haben wir uns gesattelt. Gehen wir allesamt und machen uns gleich bekannt. Ist Ihnen das recht?"

"Ja natürlich... Warum sollte es uns nicht recht sein?" Der Brautvater lachte (normal). "Mir scheint, Sie können sich hier schon vorfreuen. Also dann... Bitte zu Tisch. Zwar sind wir nicht darauf eingerichtet, aber wir werden uns schon nicht blamieren."

"Bitte, liebe Gäste, kommen Sie zu Tisch", sagte die Brautmutter.

"Tja!" rief der Großvater. "Da werde ich auf meine alten Tage noch auf einen Hochzeitstanz!"

Auch er wurde freundlich begrüßt.

"Guten Abend!"

"Wünsche Gesundheit!"

"Hierlich willkommen!"

"Na wunderbar!" sagte Jemand vergnügt. "Hat er also doch noch alles unter einen Hut gebracht?"

Die Unter was für einen Hut? Der Brautvater stutzte. "Wer hat was unter einen Hut gebracht?"

"Na... Hier wird doch um Ihre Tochter gefreit!"

"Ganz recht. Und was sollen Sie?"

Und alles in Ordnung? Wir wollen um die Hand Ihrer Tochter anhalten. Und da haben wir uns gesattelt. Daß Sie zufrieden sind, sehe ich Ihnen Gesichtern an. Und Krakeeler sind nicht da..."

Alle schauten den Ankömmling an.

"War hier bei Ihnen der Zauberer?" fragte er.

"So ein kleiner... Ein kleiner... Ein kleiner... zwoe Mann... Handeln Sie jetzt nach einem Schema - oder nach eigener Fassung?"

Die Familienäter blickten sich an.

"Sagen Sie mal, was wollen Sie eigentlich?" fragte der Brautvater. "Wer sind Sie überhaupt?"

"Ich bin ein Stollvertreter... Also... Sie handeln nach eigenem Tasson? Jemand war ratlos.

Beide Familien lachten.

"Nach eigener Fassung."

"Sie haben sich sicher in der Wohnung geirrt?"

"Wo er bloß steht?" murmelte Jemand. "Wieder so was Merkwürdiges... Entschuldigen Sie bitte."

Bitte. Wen suchen Sie denn überhaupt? Vielleicht können wir Ihnen helfen."

"Nein, nein... Darum geht es nicht. Ich gehe... Und er ging hinaus."

"Er hat was verwechselt", sagte der Brautvater. "Also dann, Freunde, bitte zu Tisch."

Alle nahmen am Tisch Platz.

GEBIET DSCHAMBUL

Ein ehrendes Andenken bewahren die Akteure und Ballettmeister für den "Trudowik", Rayon Kurdai, denjenigen, die von den Schlachtfeldern des Großen Vaterländischen Krieges nach der zurückgekehrten sind. Hier wurde unlangst eine Gedenkstätte des Ruhmes für die Gefallenen errichtet. Die Pioniere der örtlichen Schule sorgen für ihre Pflege. Daran sieht man immer frische Blumen.

Im Bild: An der Gedenkstätte des Ruhmes "Niemand ist vergessen, nichts ist vergessen".

Foto: KastAG

Neue Inszenierung

Das Leningrader Kirov-Opern- und Ballettheater hat ein neues musikalisch-choreographisches Schauspiel "Puschkin" inszeniert. Der Komponist A. Petrow nannte diese Inszenierung als vokalochoresographische Sinfonie.

In der Stadt an der Neva verliebte der künftige Dichter seine jungen Jahre mit der kleinen Tänzerin. In der letzten Zeit ist eine neue Ähnlichkeit mit dem Dichter, sondern auch seine poetische Plastik.

Die bekannte Moskauer Choreographin und die Leiter des Ensembles "Klassisches Ballett" inszenieren auf der Bühne in Leningrad schon ein drittes Werk von A. Petrow. Zum Autorenkollektiv gehört auch der Chefdirigent des Theaters, I. Ballett handelt, ergänzen die Handlung ein Chor, ein Mezzosopran und ein Ansager.

Skaske von Vetter Waške un saa Petrus

Der Vetter Waške un saa Fraa, die Waas Male, hun ganz vrspt des aanzige Jingle, ihren Petrus, uf die Welt geschallt un hun den gleichen einen Wackelpumpe an im Sinn als ihre Kornelze, ausgeplant. Dr Petrus is so langsam großgewoche un hol sich hinner die Ohrn geschrie, daß die zwaa Alle ihm alles nachgehun hun un hot ihne so langsam die Haut iren Kopp grifft.

In dr Freizeit hot dr Vetter Waške amol Fisch gefange un hot so klaa glitzrische Fischje uns Ufer rausgeschmetzt, des wu auch so ganz daitich gsprosche hot.

"Vetter Waške, los mich ins Wasser zurück, ich erfüll all das Wunsch..."

"Ich brauch garnix! Ich hun alles gungung un 3 Ruel irwig." saaj dr Vetter Waške un hot des Fischje ins Wasser zurückgeworfe.

Drahaa hot er des seiner Altje, un der hot ihm dann was Petrus, un der Jung hot so lang um saa Pawe runghin, bis dr des Fischje um aa Fahrod gibbt hot.

In Urfah von aa Monat muß des Rod in Drecksake geworfe wern, weil dr Petrus kaa Fokuse mit ihm gmaacht hat.

Jetzt hot dr Petrus wieder um saa Pawe rungeschwänzelt un hot

Felder wurden in den letzten Jahren general aufgebessert. Sie tragen wieder Getreide. Erich Fuchs, der Chefagraron des Lenin-Kolchose, braucht nicht in seinem Hekt nachzuschlagen, wo alle Notizen über die Ernten - seit 1955 eingetragen sind. Er weiß es auch so. Achmal vertrieben das Wetter die Arbeit der Ackerbauern. Die besten Ernten beliefen sich kaum auf 10 dt je Hektar. Jetzt sind die Erträge aber stabil und erreichen 20 dt.

Das ist das Ergebnis der bodenverbessernden Maßnahmen, der Veränderung der Struktur der Anbaupflanzen.

Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU haben neue Probleme gestellt. Für das Neuland des Altai sind besonders wichtig die geplanten Meliorationsvorhaben, darunter der Bau des Burslinski Kanalens, des Giljowsker Staubekens, die Erweiterung des Aljeisker Bewässerungssystems und der Bau des Kulunda-Kanalens. Dieser Kanal liegt uns besonders nah. Im Herbst 1977 wurde unweit der Stadt Kamn der Fluß Ob, gerade an der Stelle, wo er einen Bogen nach Westen macht, "angezapft".

Seither ergießt er einen Teil seines Wassers in den ersten Abschnitt dieses Kanals. Und schon trinkt er fruchtbarere Kulundaerde. Beim Dorf Lugowoje ist die zweite Kompressorstation fertiggestellt. Diese Wasserader ist vorläufig auf eine Strecke von 182 Kilometer geplant und wird 22000 Hektar Steppboden bewässern. Im nächsten Jahr soll dieses Vorhaben ausgeführt sein.

Auf das Wasser warten besonders die Futtermastbetriebe. Wenn so ein Hektar Grassaatz 9 t Heu gibt, ist der Ertrag des bewässerten Hektars zehnmal höher: 90-95 dt.

Wir fahren durch die Fluren des Lenin-Kolchose, und unwillkürlich halten wir an einem Waldschutzstreifen vor einem Stauhügel, der fast bis in die Baumkronen reicht. Er besteht aus fruchtbarstem Boden. Diesen schwarzen Hügel bewarte man, damit die Nachkommen eine Korrektion von den Stauhügeln bekommen, die früher Altensässige vor von den bewohnten Plätzen vertrieben. Jetzt wird der Bodenreichtum in der Kulunda-steppe ein Ende gemacht. Die Slawgoroder

Waldemar SPAAR, Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR

Ein Jahr vor der Olympiade

Bis zur Eröffnung der Olympiade 80 in Moskau sind weniger als 400 Tage geblieben. Der Bau und die Modernisierung von Sportobjekten in Moskau, von Hotels, Restaurants und kulturellen Einrichtungen sowie von verschiedenen Dienstleistungsbetrieben ist in vollem Gange.

Vorbereitung zu den Olympischen Spielen ist in unserem Land zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. An ihr nehmen alle Unionsrepubliken, mehr als 50 Millionen Bürger, teil. Die Belegschaften vieler Betriebe und Bauobjekte, Angehörige der Intelligenz sowie gesellschaftliche und Sportorganisationen aktiv teil.

Bei den olympischen Sportobjekten sind die Hauptstädte der Sowjetunion haben, wurden interessante konstruktive Lösungen angewandt und ihnen wird ein eigenartiges architektonisches Aussehen verliehen. So führen die Kulundaerde, beim Dorf Lugowoje ist die zweite Kompressorstation fertiggestellt. Diese Wasserader ist vorläufig auf eine Strecke von 182 Kilometer geplant und wird 22000 Hektar Steppboden bewässern. Im nächsten Jahr soll dieses Vorhaben ausgeführt sein.

Auf das Wasser warten besonders die Futtermastbetriebe. Wenn so ein Hektar Grassaatz 9 t Heu gibt, ist der Ertrag des bewässerten Hektars zehnmal höher: 90-95 dt.

Der Altair Boden ist fruchtbar - über 600 Tonnen Humus je Hektar. Wenn wir ihm die nötige Feuchtigkeit geben, werden unsere Ernterträge neue Höhen erreichen. Die Menschen schamen sich nicht, sie lieben ihre Arbeit und freuen sich der Erfolge der Altairregion, eines Teils der großen Sowjetmacht.

Waldemar SPAAR, Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR

Positive Abuberungen der Gäste der sowjetischen Hauptstadt sowie der leitenden Funktionäre von internationalen Sportverbänden gelten bereits dem Komplex des noch im Bau begriffenen olympischen Dorfes, in dem mehr als 12.500 Athleten aus 130 Ländern untergebracht werden sollen. Es wird allen Teilnehmern der Spiele ein Maximum an Komfort bieten.

Zur Zeit sind auf den olympischen Dorfes nach den Spielen in den Moskauer als Wohnhäuser zur Verfügung gestellt werden. Das große Stadion unter Dach in der Straße Prospekt Mira (gemeinsam mit dem olympischen Schwimmbecken, das in der Nähe liegt, wird eine Fläche von 20 Hektar einnehmen) wird nach den Olympischen Spielen Ort von Weltkämpfen verschiedener Art, Konferenzen und anderen Veranstaltungen sein.

Zu den Hauptfragen der Vorbereitung der Olympiade gehören auch die Schaffung von Arbeitsbedingungen für die Presse (bei der Olympiade werden 7400 Journalisten akkreditiert sein), die Gewährleistung der Übertragung der Berichte nach allen Weltkämpfern, über 100 Rundfunkstationen. Für die Wettkämpfe der Olympiade sollen 58 Millionen Eintrittskarten zu 60 Prozent mehr als bei der Olympiade von Montreal verkauft werden. Ferner sollen zusätzlich 10.500 Dolmetscher bzw. Reiseführer ausgebildet werden.

Es ist bereits die Route für die Stafette des olympischen Feuers festgelegt worden. Sie über Griechenland, Bulgarien, Rumänien und drei Republiken der UdSSR - Moldawien, die Ukraine und die Russische Föderation verlaufen wird. Das olympische Feuer soll nicht nur in Moskau, sondern auch in Tallinn, wo die Segelregatta stattfindet, sowie in Kiew, Minsk und in Leningrad entzündet werden, wo die Ausscheidungskämpfe der Olympiade im Fußball veranstaltet werden.

Johann KRAMER

Schlamperei

"Ihr Ort gefällt mir soweit ganz gut", lobte der Gast im "Grünen Baum" im Städtchen. "Es fehlen allerdings ein paar touristische Attraktionen. Sie müssen den Leuten außer der Romantik noch etwas anderes bieten. Haben Sie denn überhaupt nichts in dieser Art?"

Der Wirt vom "Grünen Baum" überlegte lange, und schließlich fiel ihm fälschlich ein ein. "Ja", sagte er, "da wäre vielleicht der erloschene Vulkan..."

"Vulkan? rief der Gast begeistert. "Mann, natürlich! Aber erloschene? Warum, zum Teufel, haben Sie ihn ausgehen lassen?"

"Ich kann Wäsche waschen, bügeln und einen guten Braten zubereiten."

Das Du hast schon gehört, der Franz hat jetzt eine Angina pectoris", sagte Karl zu seinem Freund Paul.

Paul erwiderte: "Und das in seinem Alter. Wann wird er mit seinen Weibergeschichten endlich mal aufhören?"

Der Herrliche Hochstapler und Wassertrinker, der diesen Film genügt kein feiner Geschmack, er hat schon stenos einen Schwamm an der Kinokasse."

In einer kleinen Bar der Londoner Clifton Road bekommt der Besucher ein Bild nur Leckereien, er kann an den Wänden auch allerhand Inschriften lesen, mit denen sich Gäste vergnügen haben. Eine davon lautet: "Ein unglückliches Zeichen dafür, daß wir älter werden, ist unsere Körpergröße nimmt ab, und die Geschichten, die wir erzählen, nehmen an Länge zu."

"Meine Tochter kann Auto lenken, sie spielt ausgezeichnet Klavier und ist eine gute Tänzerin. Und was können Sie, junger Mann?"

Redaktionskollektivum
Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift:
431027 Казахская ССР, г. Челябинск,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндашт»

TELEFON. Chelredaktion - 2-19-09, stiftungsverbindende Chelredaktion - 2-17-07, 2-06-49, Chel von Diens - 2-16-51, Sekretariat 278-50, Abteilungen: Propaganda, 2-16-23, Sozialistischer Wetbewerb - 2-17-55, Kultur - 2-74-26, Kommunische Erziehung - 2-56-45, Literatur - 2-74-26, Buchhaltung - 2-79-84, Fernruf - 72.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata. Tel. 42-45-21
Karaganda. Tel. 54-91-24
Dshambul. Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДАШТ»
ИНДЕКС 6541Ф
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника
Заказ № 505 УП 02029.